



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Trost Bethlein der Krancken

Binet, Étienne

Cölln, 1622

Das neunte Capittel. Von der Jmagination, oder Einbildung/ welche ein
Vrsprung ist alles vnsers Vbels.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-60072](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-60072)

kein nachkommendis Alter oder Geschlecht
seyn / das sich nicht vber diß denckwürdige
Geschichte wird verwundern. Alle Welt
muß diese standhaffte Keimigkeit / diese
reine Standhafftigkeit bis in ewigkeit
loben vnd preisen. Ihr beyde Martyrer
es kan nit wol seyn / daß ihr des Todes ge-
storben / die weil ihr so standhafftig / wil nit
sagen / den Todt erlitten / sondern bestricken
vnd vberwunden habe.

Von der Imagination, oder
Einbildung / Welche ein Ursprung
ist alles vnser. Übels.

Das neunte Capittel.

I

Der Krancke.

N Jemand kan o der sol vel
meinen / daß die Einbildung vber
vnser Schwachheiten / vnd Übels
od etc

oder böse Zuständt viel vermag: daher sie
 etliche nicht vneben dem Regen verglei-
 chen/welcher auff der Erde fallendt/ viel
 Fröschlein zeuget: andere machen/ oder
 halten sie gleich dem Donner/ welcher die
 Schäflein vmb ihre Frucht bringt/ den
 Bienlein oder Immen aber das Honig
 sawr machet: andere vergleichen sie jenem
 Brunnen/der dem trinfenden ins Hirn
 auffsteiget / vnd die Sinn verduncklet:
 andere wöllen sie den Benerischen Spie-
 geln gleich achten/die vornhero zugespiket/
 durch welche man in einem zwölff zusehen
 vermettet/vnd auß 20. tausendten ein sehr
 grosses Kriegsbeer kan zuwegen bringen.

Der Tröstende

Wiltu vielleicht auch vnder diesem fans-
 tastischen Heer zu Felde liegen? Ich
 wolt daß du dich von einem andern Obri-
 sten schreiben ließest/welcher vber die zuge-
 bieten/ die gar keine Einbildung gebraus-
 chen/vnd zwar nicht ein wenig seliger/ ja
 zuwiger Leben / als die so alle ding ihrer

Einbildung nach pflegen anzurichten / die
 Einbildung ist die einig vnd höchste wur-
 zel / auß welcher die zweiglein der fürnem-
 sten grossen vbeln herfür schossen / auß wel-
 cher die Febres safft vnd krafft ziehen / den
 Leib vnd die Seel anzufechten. Die Ima-
 gination ist die andere Zauberin Circe,
 die vns die augen also verblendet / daß wir
 offte solche ding vermeynen zusehen / welche
 nie gewesen seynd. Wir erfahren daß viel
 der aller verstendigsten diese nârrische ein-
 bildung durchgründet / vnd w; sie vermag
 außgelerhnet haben / seynd aber in solcher
 Thorheit viel wichtiger worden / als in ihrer
 eingebildter Weißheit sich verhielten: daß
 diese Imagination schleicht heimlich in die
 gemüt vnd verkleidet sich vnder den schein
 der vernunfft / damit sie alle krâfften der
 Seelen verfortheilen möge. Wir douffen
 offte mit Endtschwur beteuren / nichts an-
 zufangen / daß nicht der vernunfft gemess;
 aber offte finden wir vns selbst betrogen
 vnd müssen bekennen / daß sich vnser vernunfft

nurfft am wenigsten finden lest / In welche
 wir sie am meisten zu seyn vermeinen Wir
 erzörnen vns offft vnd h. ffens sehr / wenn
 man gleichsam mit Fingern vns weiset /
 wie vnuernünftig wir vns verhalten. wol-
 ten auch solchen Fehler mit Schwerd vnd
 Feser gern verfechten / aber es ist alles vni-
 sonst dann je künstreicher der Pinsel mit
 lebhaftten Farben vber ein Taffel geführet
 wird / ehe mehr er betrugt / vnd je listiger
 sich die Imagination vnder die Vernunft
 verdeckt / vnd ihre Laruen anzeugt / je mehr
 von ihr / auch wol verstandige Leut schänd-
 lich betrogen worden.

Der Krancke.

By was zeichen aber sol man diese Bez
 wiegerin erkennen? mit was Waffen
 sol man sie bestreiten? Wenn ich vorige
 Phantasien die sie mir offft vorgemahlet
 zu Gemüht oder Gedächtnuß führe / er-
 schrecke ich aller von Herzen / vnd weiß
 mir im geringsten nicht zu helfen.

Di iij

Der

Trost Berthein
Der Tröstende.

Niel grössere Gelegenheit / viel mehr
 Ursachen wolte ich dir zu lachen / als zu
 forchten an die Hand geben / weñ ich mich
 nicht deiner erbarmete. Es ist kein besser
 Mittel vnser Hoffart zulegen / als wann
 wir gedencken / in was Elend vnser die vn-
 ruwige Einbildung führe. Sie sitzt in vn-
 serm Hirn allerdings gleich einem bösen
 Geschwor / welehs nach langer peinigung /
 die es dem Menschen angethan außbricht
 vnd den Eyer vnd giftige Vnreinigkeit
 allerley beschwerlicher Gedancken durch
 alle Sinn außgüßet / vnd sonderlich bey
 denen / so etwas schwächiger ihre Zung laß-
 sen außspaziren / durch den Mund fließen
 laßt. Die Imagination ist ein Maler / wel-
 cher jederzeit truncken ist / vnd auß seiner
 vorgespante Taffel nichts anders / oder
 schöner zu entwerffen vnd zumahlen weiß /
 als dunckle Hölen / Meerwunder / vnd
 dergleichen. Daher kömpt es daß hie einer
 ihm vorbildet / er sey der Papst / vnd gehe
 also

also die Gassen durch mit Gepräng/ vnd
 segnet alle auffkoffende mit dē Creutzzei-
 chen/ vnd verspricht ihnen ein glückseliges
 Jubeljahr. Ein ander helt sich für den Röm-
 ischen Keyser/ gibt Befehl / schlegt Man-
 daten an / vnd wil seine Befelch auff daß
 fleißigst gehalten haben: Ist jemandt der
 seiner lachet / muß der seinen stecken (wel-
 chen er als seinen Scepter trägt / vnd er-
 kent) versuchen. Seynd nit auch fast ge-
 lerre Männer gefunden worden/ welche j-
 nen vorgebildt haben/ als weren sie Fässer/
 Trummen / oder Wasserpompen / vnd
 Mühlstein? Wir schwitzen/ wir erbleichen/
 wir fallen in ein Ohnmacht / allein auß
 falscher eygentlicher Einbildung. Wir le-
 sen von einem/ welcher vom Gerichte scherck
 weiß zum Tode verdampt / ihm vordibdet/
 wie ihn der Richter mit dem Schwere
 zum Tode richtet / da er doch ihm nur ein
 Eimer voll kalt Wasser vber den Kopff
 gegossen/ durch welchen Guß/ als hetre ihn
 dē Schwere den gar auß gemacht/ er nichts

N v

desto

desto weniger gestorben. Die Seel vnd der
 Leib haben ein solche gemeinschaft mit ein
 ander / daß alle nutz vnd schaden beiden ge
 mein seynd / vnd die Seel den Leib leicht
 lich / wo hin sie will gelencken kan. Ein Kö
 nig in Italien mit namen Cypus, lag
 ein ganze Nacht in der Phantasien / als wol
 ren im Hörner auff der Stirnen gewach
 sen / vnd er gabe sich des Morgens also bald
 vnder die gesellschaft der gehörneren thier.
 Wie viel Wahrzeichen siehet man an den
 Kindern / welche ihnen noch im Leib die
 Mütter auß Einbildung haben eingedr
 cket? Vor kurzen Jahren ist ein person in
 der Prouinz durch daß bloss anschawen
 einer Portion gesund wordē / also steiff ha
 ben diesen Tranck die augen in die einbil
 dung geschürtet / welche wie der Magen
 solchen verdewet / vnd sein Krafft in alle
 Glieder außgetheilet hat. Vnd ist sich de
 sen zwar nicht so hoch zu verwundern / daß
 ich solte dafür halten / die Arzen oder Do
 ctores, welche der Imagination köntē ein
 Zaum

Baum einlegen/ vnd sie curiren, solten viel
grössere wunder thun/ als wenn sie alle Fies-
bres vertreiben/ dan viel mehr verderbt die
giftige einbildung auff einen tag/ als sie in
einem Monat können zu recht bringen.

II. Der Krancke.

O Mein GOTT vnd HERR / wie sehr vnd
hoch solte ich dir verpflichtet seyn / wo
es deiner Göttlichen gütte gefallen thete /
mich elenden Diener von diesem vbel zu-
erleidigen! Allein der Schatten dieser Be-
stien creuziget mich / vnd vermehret in mir
alle andere Kranckheiten vnd böse zufall.

Der Trostende.

Das beste mittel solchen schwerē last ab-
zuwerffen/ ist die Qualitet vnd Eigens-
schafft der Kranckheit zuerkennen / vnd die
innere oder tieffe wurkeln aufzureissen: wer
dann wol erweget / vnd erkent zu was Un-
sinnigkeit ihn die Imagination treibe / der
wird / wie ich nicht zweiffle / ihm selbstens
vnd ihr feind werden/ vnd solches vbel mit
allem Fleiß zu vertilgen trachten. Wo du

verständig bist / halte ich dar für / du werdest dem Aristotelis glauben geben / welcher sich nit geschämt zusagen: Es haben alle Weisen vnd Verständige ein Tröpflein oder Körnlein Thorheit in ihrem Hirn / welcher zu seiner Zeit vnd Orth pflege zu wachsen: dis Körnlein aber wird durch die Imagination den aller fürtrefflichsten Ingenien eingepflancket / vnd gleich sam großen Baumstreuhen eingepfropffet vnd geimpffet. Bey einem andern hab ich gelesen / daß zweyerley Narren seyn / eine pflegen grüne Kappen auff den Häubtern / vñ in Händen Narrenkolben tragen / vñ diese seynd pur lautere Narrn: die andern aber halb Thoren / die allezeit sich als sehr wichtige erzeigen. Ich wil allhie nicht viel probieren / daß die Weiseste in der Welt durch Einbildung geführet / vñnd durch Narrheit zur Weisheit ihnen ein zugang machen: aber doch muß ich sagen / was es ist: das Gold / Silber / Perlen / Edelgestein / vñnd was die Welt sonst hoch achtet.

ret / vnd empfahet lauter Phantasey / Mars
 rethey / vnd blosser Einbildung ist. Lieber
 was ist das Gelt anderst / als rothe vnd
 schwefelachtige erde? Was ist Silber/
 als vngekochte weise / vnd bleiche aschen!
 Die Orientalische Perlen seynd steinlein
 der Meerschnecken / vnd wie Tertulianus
 (de habit. mulier.) redet / ihr außwurf vnd
 kaath / vñ die Margariten oder edelgestein
 nichts bessers als runde vnd harte War-
 ken der Möscheln. Auß diesen geringen
 armseligen dingen macht die einbildung
 doch güldene Berg.

Sol man vnserer Büler / Liebäugler/
 vnd Frawen eredenker / die des tags hun-
 dertmahl für dem Spiegel stehn / vnd der
 Schönheit zugefallen mit dem Glas dis-
 putiren, ihr Haar mit heissen eyssen ver-
 brennen / die Händ mit Salben vnd Far-
 ben bestreichen / vnd ire stinckenden Achem
 zuuerreiben allerley Biesem vnd Mar-
 terdreck / oder woz sonst ein auß einem Pöck-
 lein von einem Rehe / oder Raat einer Bi-
 sem

femtaken auffgesamlet vnd auffge rucht
 wird an sich schmieren/ sol man solche weis
 chling/ frage ich nicht/ billich in das Regi
 ster der Narrischen Imaginierer einschrei
 ben? Dieses Dydens seynd auch billig vn
 sere junge Cabalierer vnd Edelkeit/ vnser
 Junckerlein vnd Monseurs/ welche vmb
 ein krumbs Wörtlein sich also erzörnen/
 daß sie einander vor die pforten fodern/ je
 verlete Ehr/ vnd grossen Namen (wenn
 mir recht ist) mit dem Schwert verfechtel
 vnd ihnen für löblich vnd generos achten/
 vmb so schnöde vrsach ihr Leben vnd Seel
 auffzusehen vnd zuverliehren? Als solte in
 dem Tempel Honoris / oder Ehrenkirche
 auch ein Altar der Narrheit auffgerichtet/
 vnd consecrirt seyn. Wenn wir nun auch
 die Ehr/ deren auch die aller verständigsten
 dieser Welt nachjagen/ wollen erwegen/
 vnd bey dem Liecht anschawen/ werden wir
 befinden/ daß gleichwol auch die nichts ist/
 als ein auffsteigender Rauch/ mit dem wir
 was vor den Augen einen blawen Duff
 machen

machen/ vnd gefallen lassen/ wenn wir auff dem Marckt / oder vnder der Pforten gegrüßet werden / wenn vns zugefallen die Kappen gerüefe / die Hüet abgezogen / die Fuß gefrahet / die Hand basiret vnd gefüßet werden; wenn vns viel Diener nachtreten/ viel Schmaroger vnd Schalcksnarren bey vns haben / welche alle in dem vnserer höchste Ehr/ vnd iren besten nutzen suchen/ wie sie vns den Seckel mögen ledig machen. Vnd wir seynd dermassen mit enteler nartheit verblendet / dz wir vermeinen die aller höchste/ verständigste vnd größte zu seyn. Solche Leut wollen vermeinen ihre wort seyn Weissagungen / ihre gedanken seyn so kräftig / als kämē sie auß dem Dreyfuß Apollinis, ihre rāht seyn lautere gesāß ire werck wunderthaten / ire Sebein H. Reliquien, ir Seel Engel / ire gedächtnuß vnsterblich: vnd so bald sie sterben / versteinert ir Ehr vñ gedächtnuß wie der wind / vnd seynd / als weren sie kaum 3. tag vff der welt gewesen: ja schanden halben müssen ire eltern vñ freund sie ein wenig beweinen /
vnd

vnd trawrig auff die erden sehen / Sonsten
solte offte ihr Gedächtniß erstes Tags mit
ihnen ins Grab verscharret werden.

Mit dir rede ich / günstiger Leser / dir
wirds also eben ergehen / darumb schawe
zu / was du dir nützlich einbildest. Alles
guts / vnd alles Ubel wächst durch die I-
magination / vnd ohn diese entete Forcht /
wird in der Welt nichts niedrigs / oder
vnleidliches bestehen. Lieber was seyndt
anders forcht same Gedancken / die listige
betrüg / die arawöhnliche Sinn / die eyff-
rige antrieb / vñ sonsten tausenterley arm-
seligkeiten / deren vnser Leben voll ist / als
dergleichen vnnütze einbildung? Solches
elend reget sich am meisten in der Krank-
heit / welche den Leib mehr nicht schwächet /
als die Vorbildung das Gemüt. Wenn
der Sieghaffte ein bitteres Süplein essen
sol / vermeint er die Spike des Feldberges
sey voller Vermuth zerrieben / vnd im ein-
geschwenck worden. Wenn man zur Adern
lassen / die Haut ein wenig eröffnen / daß

böß Geblüt mit dem Schreyffkopff auß-
ziehen soll/ vermeint der elende Mensch/dz
Haupt müsse auff dem Platz bleiben / als
ob der Scharffricher mit dem Schwerdt/
vnd nicht der Arz mit der Flueten den Ar-
men zusehen thet. Ein schwarzes bitteres
Brülein/ ein oder fünff bittere Pillen ver-
derben nicht allein den geschmack/ sondern
vertreiben auch bey nahe die Seel auß dem
Leib: Also ein Verblenderin vnd Hyrin
ist die Einbildung / welche auß den Mücke
Elephanten / auß den Hunden Thieger-
thier / auß nichts / grewliche Thurn vnd
Berg machet.

Die Einbildung ist ein Traum der was-
chenden. Dann gleich wie die Traum die
Kräfte der Seelen verwirren / vnd viel-
erley Phantasien / jest lächerliche / dann
erschrockliche Ding vorbilden / das wir
schwitzen / erschrecken / schnauffen / erwachen /
vnd endlich nichts als ein gelächter darauf
erfolget. Also reißet die Einbildung offte
der verückten Vernunft schrecken / vnd
selbs-

seltsame forchten ein / die nicht's mehr als
 Materij des Schimpffs vnd Lachens ver-
 ursachen Schemen solle sich ein tapfferer
 Mann / daß er sich fürchtet ein geringen
 Franck/bittere Arzney/oder Purgation an
 Mund zusehen / welche doch junge Kinder
 lachendts Mundts außtrincken? Was ist
 es vonnöthen / daß man so lang vnd viel-
 mal das Herz quelet mit Vorbildung des
 Truncks welches nur einmal den Magen
 ein wenig peiniget? Der Arzt hat deinem
 Magen nur ein recipe gestellt: Die Im-
 gination gibte dir viel hundert zumor ein.
 Die ganze nacht eber bedünckte dich / saub-
 festu Syroren / vnd so oft sich ein Wäuf-
 lein reget / forcht estu es möge etwan ein die-
 ner kommen mit dem Franck / zitterst vnd
 erschreckst. In die Scham solte dir so die
 Forcht billig vertreiben. Wenn irgent ein
 brüllende Löwin einem zornigē Jäger mit
 dem Schweinspiß bewapffnet begegnet
 schläg sie ihre Augen auf die Erden / vnd
 nicht auff den glanzenden Spieß / dann

die Forcht sie nicht verzagt mache / vnd dz
Gemüt sich entsetze. Erhebe deine augen
von dem Kranck auff den Reich Christi:
Siehe mehr auff die Lanken Longini, als
auff die Blieten des Arkes: Erwege dz blut
aus den wunden Christi fließend / vnd nit
deines auß den Adern springend: Seine
Nägel sollen die Bitterkeit deiner Pillen
benehmen / vñ seine dörne Cron die schmer-
zen vnd das stechen deins hauptes lindern:
Sein H. Creuz ist gewißlich härter gewe-
sen / als dein Liegerstadt / seine Peiniger
grawfamer als deine Diener / welche dir so
freundlich vnd bereit auffwartē. Ein from-
mer Krancker Christ solte seinem Meister
vnd Herrn fleißig nachfolgen / welche viel
andere reden führte / als im seine schmerzē
möchten fürbringen. Ich weiß wol dz die
Zung vnd händ auß natürlicher neigung
dahin sich lencket da der schmerz ist / jedoch
halte ichs fürs beste / dz du selten gedanken
zu dir einlassest / welche den schmerzen be-
treffen. Die Apotecor pflegen in iren La-
de ein Rauch auß Maluasier anzurichten /
welcher

welcher sehr dick vnd schwarz / alles was
man hinten an das Geiß heft / vnd von
fern her anschawet / abschewlich / vnd wie
den leidigen Teuffel / repräsentirt, es sey
gleich ein so lieblichs Gemächtes von Far-
ben oder gestalt wie es wolle: Diesem thun
gleich die dicke / vnd vnzzeitige Dämpff
welche die Imagination in dem Hirn ein-
treibt / dardurch der Mensch alles abschew-
lichs / erschrecklichs vnd verkererts ansticht.
Daher kompt das die Medici Narren /
die Apotecker für Gespenst die Diener für
Dieb / die Arzney für Bisse / die Barbierer
für Raubvögel / das Bech für s Creuch die
Speisen für Spinnen die Krankheit für
die Höll / der Leib für der Höllenraub ange-
sehen vnd gehalten werden. Der Keyser
Aurelianus hat seine Thorheit nicht we-
nig zuerkennen / vnd den Römern grosse
Ursach zu lachen geben / da er außgebret-
tet er hab sein Ableben vnd Todt durch A-
strologische Mittel gewis vorgesehen: Ab-
dieser seiner Thorheit hat mā sich aber mehr

zu verwundern / als er in seinem Tibur-
nischen Meyerhoff die Höll vnd mancher-
ley Straffen der Verdampften abmahlen
lassen / welche er ohn vnderlaß vber taffel
angeschawet / vnd seine Seel vnd Gemüt
mit den erschrocklichen Gestalten der ver-
dampften mehr erschreckt / als sein Leib mit
köstlichen trachten ergetet hat. O dir ge-
treuer Keyser / viel zu baldi hettestu dahin
gelangen können / was war es vonnöthen
solche Peinen zugemüt zuführen / vnd den
besten theil deines Lebens mit deinē künfft-
igen ewigen Peinen zu zubringen? Es
muß ja ein grosse Narzheit seyn / vnver-
dampter sachen sich der ewigen Pein / vnd
höllischen Verdambnuß zu vnderwerffen.
Ein solcher Phantast stirbt auch hundert-
mahl / ehe er tödlich franck wird / vnd ver-
gehet ehe / als man an seinem Leben ver-
weifflet. Wiltu die Ursach wissen / war-
umb das hier Chamæleon seine Farb so
oft verändert / vnd die gestalt dessen dings /
darauß es sich annimpt? Es ist vielleich
diese

diese/dieweil dis Thier kein Herk hat/ vnd die Lunge an stadt des herkens voller forcht sich außbreitet darumb es eines jeden ding ges Farb/was es sieht vnd im in der phantasen einbildet/ annimpt/ vnd in der Hand vmbträgt. Wenn du oft auch ein mannliches Herk herrest/ solten dich die vielfaltige einbildung nit so oft verändern. Iso aber bistu lauter Lunge / vnd wirst wie die Lunge durch jede wind vnd fliehende Gedancken auffgeblasen.

Die Fabel vom Jäger Actæon ist artig in deiner Taffeln der Einbildung abgemahlet/ dieser sahe/ was er nit sehen sollte/darumb ward er in ein Hirk verändert vnd von seinen eignen Hunden zerrissen. Wenn du diesem Actæon gleich deine augen auff die jägrische Seel / welche allen Wollüsten nachhanger schlagen / vnd dich auf deine schwachheit allein verlassen wilt so werden dich alle deine Neigungen vnd Affecten anfallen/ die begierdt des lebens wird dir schmeichlen / die forcht des Todes

dich erbeissen/ die hoffnung folgender Ge-
sundheit betriegen/ der Haß der krankheit
in höchste Melancholien stürzen/ der Zorn
unsinnig machen/ vnd wirst also in freyem
Feld von deinen eignen Passionen zerriß-
sen werden. Man findet bey den Venetia-
nern Spiegel/ welche den einsehenden
erlustige/ vnd jederman also schön/wie den
Absolon/oder die schöne Helena repræsen-
tiren: So findet man daselbst andere/wel-
che den aller schönesten also schändlich zeh-
gen dz sich einer darüber ergreimet/ vñ auß
verdruß abweicht. Also gehet die Einbil-
dung auch mit vns vmb; jetzt verurtheilt
sie/ daß wir was lieblich ist verachten/ als
die Music, das Gesang/ die Instrumente/
vnd viel mehr einen Suckquack/ als Nach-
tigall lieben. Wer aber auff den schönen
Spiegel des himlischen Firmaments sei-
ne augen erhebt/ vnd Gott/ vnd seine Hei-
ligen anschawet/ kan ohne Freuden in sei-
nem Gemüt nit leben; vnd pflegt mit dem
D. David in allem seinem thun zusagen:
Ich

Ich hab meine Augen auffge-
 hebt zu den Bergen / von wel-
 chen mir Hülff kommen wird.
 Mein Hülff kompt vom Her-
 ren / der Himmel vnd Erden ge-
 macht hat.

I I I.

Der Krancke:

Deine Worte laß ich mir zwar gefallen
 jedoch seyndt sie nit stark genug mein
 Gemüt zu erhalten: Wolle darum dich
 freundlich ersucht haben / mir etliche Mit-
 tel zuertheilen / durch welche ich meine Be-
 schwernuß verreiben möge.

Der Tröstende:

Bei deinem besten soltu wol mercken / da-
 ß all deine Einbildungen (welche hau-
 fenweis auß dem Hirn erwachsen) für-
 nemlich in der Melancholen ihren Sitz
 vnd Wohnung haben. Gleich wie nun die
 Wur-

Wurkelen müssen außgerüpfet werden/
damit die böse Kreuter/ vnd vnnuse Pflanz-
ken nicht zu viel auffwachsen / vnd wie ein
Nagel oder Keil den andern treibe / vnd
sein ort einnimbt : Also wil von nöthen
seyn / daß du mit heilsamen / vnd Gottse-
ligen gedanken / die böse Einbildungen
vertreibest / vnd ihnen vorkommest. So
bald Esau von seinem Vatter abgetreten/
vnd in Walt etwan einen Hasen / oder
Wild zufangen gangen / tratte Jacob hin
zu / vnd erlangte das Recht der Erstgeburt
vnd seinen Segen mit einem heiligen List.
Wie offte ermahnen vns die Poeten , die
tale Gelegenheit fornem beyms Haar zu-
erwischen / vnd der zeit achtung zunehmen?
Die Fürbildung ist immer zugegen / im-
mer vmbschweiffend / vnd bemühet entets
Gedanken einzuführen / vnd den Wol-
lusten einen zurtit zu legen: bald aber weiß
sie selbstn nie wo sie sey / schweffet hin vnd
her / vnd verläßt ein zeitlang ihren sitz : Als
dan ist's zeit zur hinderthür viel gute vnd
D selige

selige gedanken einzuführen / vnd dein Gemüth / als ein Stadt mit starcken guten Burgierdē / vnd gelübden zubesehern / vnd wider den Feind zubefestigen. Da laß hören etliche Verblein auß den Psalmen Davids / etliche Sprüch auß den Propheten / etliche Betrachtungen auß den Euangelien / vnd setze deine gedanken als Wächter für dein Gemüth / vnd versperre der Imagination allen Eingang vnd sprich zu ihr: Ich für deiner eytelkeit vnd nartheit nit abwarten / du bist mir viel zu vnbeständig / andere gäb ich hab ich eingelassen / zibe ab / vnd suche dir ander örter Herberg. Ist noch raum in deinem Hiren / so bilde dir Gott / seine Engel / die Tugenten / vnd ander Bild müssen ein / welche du in den Historien der Heiligen gelesen / oder gehört hast / vnd wil nicht zweiffeln dein Herz vnd Gemüth werden sich in gewünschter Ruhe vnd Freuden befinden / vnd kein noth noch gefahr mehr von diesem bösen Gast erleiden. Ich hab an G D E Gedachte
 sprich

Sprich David in seinem 76. Psalmen /
 vnd bin erfreuet worden. vnd
 ist meiner Seel ein grossen Trost zukom-
 men / dann die Stralen der gegenwart.
 Gottes haben die finstere Wolcken der
 Einbildungen / die mich ängstigen / alle
 vertreiben.

Der großmächtiger Keyser Carolus,
 welcher seiner berühmten vnd sieghafften
 Thaten halben den zunahmen Magni er-
 erbet / hat in seinen Saal allerley künstrei-
 che / vnd lobwürdige Picuren / vnd Histo-
 rien mit farben auff das zierlichst entwerf-
 fen lassen / welche er vnder Essen anschawete
 / vnd durch die Figuren aller andern
 Einbildungen Zugang verhinderte. Also
 soltu das Zimmer deines Gemüts mit geist-
 lichen vnd Löblichen Gemähl zehren / in
 denselben die edle Tugendten der Heiligen
 Gottes betrachten / vnd die Gedächtnuß
 erfüllen. Dwie ein vberaus grosse Lieblich-
 keit wirstu in dieser ganz seltsen Übung

empfinden ! wie leicht wird dir werden alle
Phantafeyen zuerschlagen vnd dein Gemüth
in gewünschte Ruhe zu setzen.

Der Krancke.

ES mag seyn wie du sagst/ jedoch können
wir vnser Augen vnd Sinn nicht im-
mer vn beweglich auff die Bilder schlagen
vnd halten.

Der Tröstende.

SD mustu fleiß anwenden (wiltu an-
ders von deinem innerlichen Feind
der dein Gemüth also hin vnd wieder treiben
entlediget werden) daß dein Gemüth nicht
mer müßig/ vnd ohn Gottselige gedanken
sey. Ich hab etliche Krancken gesehen
welche auff einen Stul/ oder Beth gelegen
nicht anders als ein Stock mit hangen-
den Armen/ geneigtem Haupte / ohn ant-
wort / oder anhörung eines guten Wortes
denn allein der faule Achen auß vnd er-
ginge / daß solche von Melancholen vnd
Imagination ganz eingenommen werden
ist ein wunder. Solche Anfechtung er-

litte vorzeiten ein angehende Ordens perso-
 son / welcher nun fast durch vielfeltige ver-
 suchungen vberwunden / gedacht den Dro-
 densstandt zu verlassen / jedoch wolte er sei-
 ne Noth ehe dem Abt entdecken ; welcher
 wider solche Anfechtung wolgeruffet / Et-
 lichen auß seinen Brüdern befahle / diesen
 Melancholischen vnd betrübten Bruder
 ohn vnderlaß solten tribulieren vnd belei-
 digen. Also begeust ihn der ein mit beissen-
 der Lauge / der ander schändet ihn auff's
 eusserst / dieser legt ihm erdiechte Laster vnd
 Verbrechen auff / jener verlacht vnd ver-
 kleinert alle sein thun. Summa der gute
 Nouitius muß sich von allen leiden / vnd
 fahet an dessen sich zubeklagen / die andern
 aber lassen nicht mehr nach / setzen ihm hef-
 tiger zu / vnd als sie des Abtes Stimm spüre-
 ten / geben sie ihm gute Prügelsuppen zu
 essen / vnd salben ihm den Kopff / darin die
 Imagination vnd Melancholen dominir-
 te, mit feusten. Was solte der gute Knecht
 thun ? er mußte zu seinem Schaden stille

Trost Bechlein

320
 schweigen/ ob man ihn schon ein Zärelein /
 ein Kläger / ein Faulerd schalte. Auff dis
 fordert der Abt den Bruder zu sich / vnd
 sprach: Wie nun mein Sohn/ thut dir die
 Imagination noch so grossen drang? Ach
 Vater antwortet dieser/ ich befinde wol di
 ein krieg den andern ver treibe/ ich mag oder
 kan kaum leben / kaum bin ich mächtig zu
 schnauffen/ oder den Arhem zu holen / vnd
 solte mir viel vnnötige ding einbilden: Ist
 irgent einer der von diesem seinem Bel
 wie ich will curire seyn/ der bedinge ihm sol
 che Mönchen / sprach der Bruder / wel
 che alle Anfechtung also fein auß meinem
 Herzen ver treiben/ alle Gedancken beneh
 men/ vnd dis einzige gelassen / das ich wol
 ge vnd wünschte nur einmahl frey zu seyn
 von ihren schlägen vnd scheltworten. Alles
 was sie auff mich erdichtet / wil ich gern
 verzeihen: eins allein bitte ich dich Vater/
 gebiete mir was du wilt / ich bin bereit zu
 verrichten. Also hat ihn der Abt freund
 lich vmbfangen / vnd erzehlet warumb
 er sol

er solches also angerichtet vnnnd zugelassen
habe.

I V.

Der Krancke.

Dyß angehende Klosterleben wird die-
sem Bruder zimlich Nato vnd schwer
gefallen seyn: Jedoch mercke ich wohin
dieses Exempel dienet. Du wills vielleicht
sagen / wir müssen einen Menschen haben
der vns / wenn das Gemüht in der Imagi-
nation, vnd Melancholien erstarrt ligt /
auffmuntere / vnnnd nicht verfaulen lasse:
Dann der ihm selbst zu Lind vnnnd Gutt
ist in diesem Fall / wird langsam Gesunde
werden.

Der Trostende.

Ben diß wars daß ich wolte. Wer in
der that selbst wil Weiß vnd Verständig
seyn / der muß seiner Meynung nach zum
narren werden. Wenn du dan empfindest /
daß dein gemüht mit vielfaltigen gedancfen /
vnd anstossender Forcht beleidiget vnnnd
geschwächt wird / so lege alle Sorg vber dich

D iiii

hin /

hin / vnd ergebe dich in den willen Gottes /
 vnd verstendiger Männer / vnd es wird
 Gott durch seine Fürsorg auch auß ihrem
 Fehl / oder Mangel dir gewünschte Ge-
 sundtheit des Leibs vnd Ruhe der Seelen
 wiederfahren lassen. Wenn irgent ein
 Medicus in gefährliche Schwachheit ge-
 rathen / kan er ohn gefahr seiner vnd ande-
 rer ärgernuß allein seiner Kunst nit nach-
 leben / sonder muß ander mit ihm lassen
 vmbgehn : Dann er ist jeko nicht ein Arzt /
 sonder ein Patient : Eben also wil es für
 dißmahl auch dir gepüren / vnd sol dir al-
 les verdächtigt sein / was auß deinem willen
 oder gutbedüncken kompt.

Der H. Dorotheus war eben mit die-
 sem Ubel geplaget : Aber er pflegte seinen
 Gedanken also begegnen / verflucht auß
 ihr böse Gedanken seyn : Ich werde euch
 nicht sondern andern folgen / dann andere
 seyn Verständig vnd Klug / ihr aber Thö-
 rick. Durch diß Mittel ist er genesen /
 vnd der aller Verstendigste vnder den Dr-
 dens

den Personen worden. Dem König Ezechia hatten alle Art das Leben abgesagt (4. Reg. cap. 20.) aber der Prophet Isaias nam Fiegen vnd legte sie auff di Geschwâr vnder ward gesunde: Hette nit Ezechias gnugsame Ursach gehabt den Propheten zu straffen? hette er nit sagen mögen/ Sehe du legst mir ein Pflaster vber welches ein Gesunder wol möchte frant machen/ du solt mir wol ein solcher Arzt seyn / der dem Gesunden die frantheit / den Kranken aber den Todt verursacht. Ich hab so viel köstliche Arkeney angewendet / vnd nichts vermöget / wie solten mich dann deine Fiegen gesunde machen? Aber nichts dergleichen läst erhören / sonder glaubt / schweige still vnd wolte lieber dz Leben / als den Gehorsamb verlihren / lieber am Leib / als an dem Gewissen verwundt sterben. Diesem seinen Gehorsamb hat Gott mit einem vns erhörten Wunderzeichen geziehret / das die Sonn zehn Grad zuruck gewelchen / vnd vns offenbaret würde / dz alle ding / welche

D v

vns

serm Urtheil zu wiederlauffen / recht vnd
 woll nach Gottes Urtheil verrichtet wer-
 den. Eben diß bezeuget jener Mann nach
 dem Herzen Gottes / vnd spricht Psal. 22.
Der Herr regiret mich / mir
wird nichts manglen : Er führet
 mich bey der Handt damit ich nicht falle in
 die Grube des verderbens.

Der Krancke.

Ach Gott / wiltu wir sollen deren Leuth
 gutbedüncken vnd Urtheil also oben
 vnd ganz nachleben / welche offit sehr wenig
 Urtheil oder Wiß bey sich haben ! Ja auff
 andern Lauten ist gut spielen ; sie achtens
 nicht hoch in vnsern Leibern / ihr Arzeneyn
 vnd Fliesen zuuersuchen. So höre ich wol /
 du wilt ich solte irem Urtheil vnd gutachten
 mein Leben vertrauen ?

Der Tröstende.

Dein Leben steht in grosser gefahr / wenn
 du deinen Einbildungen nachlebest /
 als irer Meynung : Dann dein Vernunft
 ist ganz

ist ganz erblindet. Du vnd jener Burgundische Arzte dienete wol zusammen, der in seiner gröster Hitze des Fiebers / den aller starcksten Wein auß seinem Keller zapffen / vnd brieggen liesse / darvon er drey gute Becher voll außgesoffen / biß ihm der Schweiß außgangen vnd also das Fieber erseuffet hatt.

Der Krancke.

Solche Arzte laß mir herkommen / gewißlich wird er sehr viel Patienten vnder seine Cur bekommen.

Der Tröstende.

Zufreylich würde er seiner patienten viel mehr auß den Kirchhoff / als ins Wires hauß bringen. Aber höre wie es ihm ferner ergangen Ich hab mit demselbigen geredet / vnd rede dir jeso auch die Warheit. Auff diesen guten Suff ist er gerathen in ein hitzigen Schweiß / auß sein vnd anderer gelächter hat ihn das Fieber weil hitziger angegriffen / welches er mit vorerzehleter Arzenei / nemlich mit starcken Trüncken

D vj

wolt

wollen vertreiben / ist ihm aber so vbel bekommen / daß er vnder dem Beth in grosser Hitze das Leben mit dem Fieber außgeschwizet.

Ich kenne noch einen andern in Italia, welcher in werender grosser Hitze des Fiebers sich an einem Seil in ein Brunnen gelassen / vnd es hette leicht gemöcht die Diener wolten sich angenohmen haben / das Seil were ihnen entgangen / damit sie seiner weren abkommen / wo sie ihr Gewissen nicht gedrückt hette : Also zohen sie ihn zum zweyten oder dritten mahl nasser dan ein Fisch heraus : Zum vierten bleibe ihnen der todte Corper am Seil hangen / vnd die Seel sampt dem Leben vnd Fieber war im Brunnen ersoffen.

Zu solchen seltsamen Mittel creibet euch Leuth die phantastische Imagination. Wie lächerlich kombt mir bisweilen vor! wenn ich ein franckes sehe / der da ein End schwüre es manglet ihm nichts / ja er bedrauet auch mit feusten alle / die in franck erkennen.

nen. Ein ander bildet ihm ein er habe den
Stein vnd erbleichet / tobet flucht vnd wü-
ret / vnd mangelt ihm doch nichts. Andere
begeren Wein / Melonen vnd dergleichen
als die beste mittel darnon sie wüsten zuge-
nesen : wenn der Medicus solches ihnen
abschlägt / muß er vngeschickt / murrisch /
vnd nichts werth seyn / als der allein ihren
Leib ansehe vnd greiffe / aber nicht wisse wo
es ihnen mangle. Andere findet man die
lieber ihr Leben / als ein Ader wolten sprin-
gen lassen : Andere greinen die Doctoren
ahn / als verzögen sie die schwachheit gern
so lang / damit ihr Seckel desto besser ge-
spicket werde. Keyser Tyberius ward von
solcher phantasy so weit getrieben / daß er
in seinen letzten jügen / damit er ia nicht vor
Tode gehalten würde / ihm ein sehr köstli-
ches Maal ließe vortragen. Als Geor-
gio Eduardi des vierten Königs in Enge-
landi Bruder die Wahl gegeben wurde /
ein Todt nach seinem belieben zu erkiesen /
der ihm möchte am süßten seyn / begerte er

D vij

in ei-

in einem Faß voll Maluaßer zu sterben damit er ja einmal im Leben gnugsam trincken mögte. D ein sehr grosse Narzheit. Eben ein so weiser gesel war Drusus (Tacit. lib 6. annal.) welcher hungers begerte zu sterben / vnd 9. ganzer Tag nichts mehr aße vnd versuchte / als die eingefülte Schärwulle seines Hauptpolsters.

Nichts Narzischer ist erhört worden / als was der Keyser Heliogabalus erdichtet / welcher zusagen pflegte: Ich will / da es doch seyn muß köhlich sterben / vnd dran seyn daß der Todt meines gleichen keinen betretten wird. (Aelius Lāp. in Heliog.) Zu dem ende ließe er ihm ganz güldene Dolchen machen / ob er solte erstochen werden / daß von Golt der Stich desto herrlicher were. Im fall er solte strangulirt werden / wolte er keinen andern Strick / als von laurer Seiden haben / darumb er ihm solche spinnen ließe / vmb desto sanffter vnd adellicher zu hangen. In die aller edleste Gestein ließe er Siffte einlegen / damit ihm

der sonst eyserne Todt / in zu Perlen wür-
 de / wenn er ihm solchen erwan müste an-
 thun. Wo man ihn vielleicht von der höhe
 abstürzen / wolte er nicht weniger Keyfers
 lich sterben: Lieffe ihm derhalben ein hohen
 Thur zurichten / in dem er ein Fensterladen
 auß geschmelzten edlen Perlen zurichten
 vnd mahlen / den Boden aber vnden vmb
 den Thurn mit Goldstaub bestreuen / da-
 mit ja der edle Leib durch nichts als durch
 Perlen vnd Gold verleset würde. Aber
 seine so lang vorgesehene Mittel seynd ihm
 vbel außgeschlagen / dan er von Lötterbu-
 ben oder Schnaphanen erwürget / in
 Raat vmbgewelket / mit Schiffhacken
 durch die Stadt hin vnd wider gezogen /
 vnd in die Tyber geworffen worden.

Dergleichen Eitelkeiten vnd seltsame
 Abentheurer gehn in der Welt vielmahl
 für: (*Plin. lib. 19. c. 2.*) Vnd wolte vngern
 sehen dz in vnserm lieben Teütschland das
 Decret gelten solte / welches zu Athen im
 Raht verfasst worden. In gemelter stadt
 waren zwey

Hau.

Häuser / in deren einem die Marckheit den Kindern angebohren ward / im andern die Unwissenheit vnd Melancholey. Dero halben es die Rathsherrn für gutt angesehen daß beyde in grunde hinein solten abgerissen werden / damit solcher Menschen nicht die Welt erfüllet würde. O Gott wie viel Häuser müste man jetziger Zeit umbreissen / wenn alle die solten verderbt werden in welchen Narren vnd Melancholischen gebohren werden.

Der Krancke.

Wie soll man im dan thun?

Der Tröstende

Glaub vnd vertraue mir / vnd ergib dich ganz dem Arzte / vnd Göttlicher vorsehung / nimb dich deiner selbst nicht an / vnd begere kein Arzenei für dich auß der Apothecken / sonder auß dem Laden der Tugend vnd Andacht / gewiß wissend daß eben dir mit gleicher Maß wird eingemessen werden / mit welcher du außgemessen. Vnd ist eben diß das beste Mittel dem Gemüth

gebiet

gebieten/ alles ein vnd anzunehmen/ zu se-
hen/ zu hören / zu erleiden was G D T vnd
andere wollen.

V.

Nach solchem Fundament wil ich dir nü
diese Marzheit mit rechten vnd enghen
Farben für mahlen/ vnd etliche erschrockli-
che vnd zugleich lächerliche Exempeln er-
zehlen deren / welchen die Einbildung das
Hirn zerrissen/ damit dein Hirn vnd Ge-
müth was stercker werde.

Vor wenig Jahren ward ein Freyherr
also verrücktes Sinns / daß er ihm starck
einbildete/ er wehr Tode/ möchte also durch
kein mittel dahin bewegt werden/ daß er ein
bißlein in mund einnehme. Die Freunde
vnd Haußgenossen tratten zu ihm leibko-
sen bitten / zwingen/ betrauen ihn welchen
er antwortet : Wolt ihr dan einem todten
Corper/ oder einem stock Speiß anbieten?
O welche vnglaubliche Unsinnigkeit! Am
siebenden Tag (an dem der Hunger am
größten vnd der Tode am nächsten ist) ver-
fahren

teren sie allen stieß in betrug / vnd rüfften 6.
 Männer an / welche mit einē langen Lein-
 wade vmbhangen stillscheigende vnd ver-
 decktē Aagesicht in das zimmer eingetre-
 ten / welches allenthalben mit schwarzen
 Tücheren vmbhencet war / vnd stellten sich
 vmb ein Tisch / darauff allerley Speissen
 waren gesetzt. Diese fallen mit beiden
 Händen die Speiß an / fegen alle schüssel
 auß / vnd geben kein anders zeichen von sich
 als das nagen mit den Zähnen. Der Frei-
 herz entsetzet sich nit wenig vnd fraget / ob
 das irgendet leucht auß der ander Welt wes-
 ren / vnd warumb sie sich also verhielten?
 man antwortet ihm es sehen todten wie er /
 vnd gelehret worden das leben widerumb
 zu erlangen. Solle aber die Todten / sprach
 er solchen lust zu essen haben? Bald spricht
 ihm ein diener ins Ohr / Herr euch wird
 dran gelezzen seyn / dz ihr diesen gleich thut;
 Aber / lieber eylet / dann die gute leucht ha-
 ben fast alle schüssel außgefäget. Also
 springt der Todte auß dem Beth / vnd
 will

will mit ihnen essen/ greiffe die Sach auch
 so tapffer an das er es den andern zuvor
 thut/ vñ weidlich zu beyden Backen hatwet.
 Erwischt auch ein schlafftrunck / den man
 zu dem endt zugerichtet / welchen er zwey
 oder drey mahl austrincket / vnd süßlich
 darauff entschlafft: Da er nun wieder er-
 wachet/hat er seiner nartheit vnd des todts
 zugleich vergessen. *Leuin. lib. 2. c. 6.*

Noch ein anders hab ich von glaubwür-
 digen Scribenten gelehret/ vñnd verhält
 sich also: Es war ein armer Mann/durch
 langwürige Kranckheit in solche Phanta-
 sey vnd Einbildung gerathen / daß er ver-
 meinet sein Schienbein/ sein Hufften vnd
 Füß weren von lauterem Glas gemacht /
 darumb wolt er nit gehen noch sitzen / imer
 sorgend er möchte die gläserne glieder zerbre-
 chen/ wenn man ihn bewegte vnd anrührte/
 Schrie er mit heller Stimm als solte er in
 hundert stück zerspringen. O der grossen
 Thorheit! Ein ander bildet ihm ein /
 der ganze Erdboden were vberal mit Glas
 bedeckt!

Bedeckt (10. Baptist. Montan. 23. concil.) vñ
 der welchem alles voller Schlangen vñd
 Trachen fröche; Er vermeinte auch sein
 Bethstadt were von der Welt entscheiden/
 wie ein Insel im Meer vñd sagte zu denen
 die in auß dem bech steigen hießen: Hobe!
 wollet ir gern sehen daß ich durch die tieffe
 der Welt hinab zu den Indianeren fallen
 vñd den Schlangen zur speiß werden sol-
 te? o wie würden sie mein Leib so bald ver-
 zehret haben! Lieber wie solte man diesen
 Leuten geholffen haben? O möchte ich dir
 solcher Narren phantasey recht ab mahlen/
 vielleicht würde dir dein tünckele Imagi-
 nation auch was besser vergehn. Wie hat
 man aber den zurecht gebracht/ der im ein-
 bilde/er hat gang kein Haupt? Es hinge
 im zwar etwas auff den Schultern / aber
 es war ein ledige schal ohn Hirn / vñd hat
 also das Hirn vñd die Wis / nicht aber die
 haupt verlohren. Nach dē nu die Freunde
 alle Mittel doch vergeblich an im versucht/
 werden sie endtlich zurecht / ih̄m ein sturm-
 hutt

Hutt auff den Kopff zu sehen / in welchem er
 als in einem verschlossen Bandt müste leis-
 den. Vber etliche tag als der schmerzen wol-
 le zu scharpff werden / findet er seinen ver-
 lohnen Kopff wieder vnd schreyet / Ach wie
 thut mir mein Haupte so wehe : Wie sagen
 sein Freunde : was gehet dich an ? bistu nie
 bey sinnen ? Es ist bald ein jahr verlossen /
 daß du / deinem vorgeben nach kein Haupte
 gehabt / wie kan es dir dan jeko wehe thun ?
 Haha / sprach er / wie fein hab ichs mit die-
 sem eysern Hutt wiederfunden / welches
 ich vnder dem wüllen Tackel hatte ver-
 lohren.

Der Krancke:

Ich verhoffe ja nicht / daß du mich vnder
 solche Ehoren zehlen wollest : Wir has-
 ben nit von solchen narzischen Einbildun-
 gen geredet / sondern von denen / die erwar-
 in vns ein Lust erwecken.

Der Tröstende:

Wie ? achtestu das für kein Narzwerck
 wenn du von dem lachen / vnd gespöte
 der

der dienigen Francker wirst: Du wilt nie-
 mand lassen zu dir eingehn/weder Bruder
 noch Vatter; du forchstet ein Mäuselein
 durch die Kämmer lauffen; wenn ein Spinn
 abfällt/muß es vnglück bedeuten/niemand
 darff mit dir reden / alle müssen stoek still
 schweigen. Ist das ein lustige Einbildung?
 ist das ein liebliche Art vnd Natur deines
 Gemüts? Nichts ist in der Welt das dich
 erfreuet / die Meloden der Music ist die
 zuwieder/die Vögel betrüben dich mit irem
 singen/wen man dich grüßet so murrestu:
 den Teuffel siehest du lieber als den Doctor,
 die Speiß verachtestu wie gifte/ soll das
 nicht ein vn Sinnigkeit / oder Narzheit recht
 genennet werden? Gewalt muß du dir
 selbst an thun/vnd dich der andacht recht
 annemmen wiltu deines Vbels genesen.
 Es hat etwann ein Schalcksnarr mit dem
 Fürsten zu Ferrarien gewettet / vnd sein
 Leben zu pfand gesetzt/ er wolle machen / daß
 alle seine Pferd lachen sollten wie die Men-
 schen. Der Fürst gehet den Pactt ein/vnd

der ander des Nachts in den Stal / vñnd
stimmelt den Pferden die Mäuler / daß sie
mit irem scheußlichen anblick allen lachend
machen. Der Fürst befehlet / iedoch scherz-
weiß / man soll ihm nit allein den Mund /
sondern auch den Kopff abschlagen. Alles
wird zugerüst / vñ er gefürt auff das The-
atrum, man verbindet ihm die Augen / vñd
reucht im die kleider vom halß vñd schreyet
ihm zu / ieho werde man ihm dz Schwerdt
in Hals haben / er solle sich bereit halten.
An stat d? schertz aber nimbt der Scharff
richter ein ämyer mit Wasser / schütte
denselben mit aller gelächter vbern Kopff /
aber dz lachen stillt sich bald / dan als man
ihm die Augen entbindet / sihet man den
Todt im Angesicht vñd hat die schandlose
Einbildung diesen guten Mann vmbz Le-
ben bracht. Der König Mithridates pflegte
Gifft für sein täglich Speiß zugebrau-
chen / welches andern den Todt verursachet
hat ihm das Leben erhalten. Diewilcher zeit
hat ein Fürstin von einer Hasen hustte mit
sehr

sehr grossen appetet/ vnd vermeinte sie es
 von einem Reheböcklein: vnd als die bey-
 sitzende sie etwas herber belache/en/ hat die
 Epeiß erstlich die Einbildung / vnd diese
 den Magen erregt / daß sie mit sampt der
 Spriß ihr Leben von sich gebrochen. Ach
 wie offte werden Schlangen/ Del/ Katzen/
 Hunden/ Katten vnd Mäuß gelocht vnd
 vorgesetz / die doch darvon nicht sterben.
 Viel seynd die sich vor Schlangen/ Kat-
 en Speckmäusen vñ Spinnen ernehren
 vnd vns verspotten/dz wir Schwein/ Küe
 Kephüner / Wachtelen vnd dergleichen
 schlachten/ vnd geniessen. Die Japone-
 ren pflegen ire Zimmer zu zierhen mit al-
 ten schwarzen Kesseln/ vnd kuppern Haß
 gerath/welches veraltet vnd verroset vnd
 halten vns für sehr nârrische Leute/ die wir
 Gold vnd Silber in so hohem werth vnd
 preis erkennen: Wir aber verwunderen
 vns vber sie/ daß sie ein Schiffhacken/ oder
 krummes Eysen hoher schetzen als ein gü-
 dene Ketten. Welche Nation ist nu mehr

zu hâ

Der Kranken.

317

zu hören. Rechte hat jener gesage/es wür-
cke die Imagination das im Gemüt / was
die zugespanne Brillen in augen: deren er-
liche auß zweyen dreißig erzeygen / andere
also schwarz den Menschen repräsentirē,
als ob er ein Teuffel were. Nimb solche
Brillen hinweg / so wird alles sein rechte
Gestalt behalten / nimb die Imagination
hinweg / vnd wird nichts vnder der Son-
nen zu finden seyn / daß vns beleidige / oder
zu widerfalle.

Vort einem auß Gasconien habe ich
neulich verstand: es sey bey ihnen
ein Edelfray gewesen / welche von keinem
Menschen hat wollen gesehen seyn / wenn
sie essen / het: dann wie sie vorgab / kan sol-
che Übung in Erhaltung des Leibs nicht
ohne Veränderung vnd abschew des Mun-
des nicht vorgenommen werden. Denn
was man dem Munde reichet / wird entwe-
der zu heiß oder zu scharff / oder zu saur / o-
der versalken seyn / vnd muß man dem
Mund offi zusammen stehen / derowegen
ich sagte sie / viel lieber sterben wil / als an-

W

dere

bere meine Heßligkeit vnder dem essen so
hen lassen

Was bedünckst dich von dieser des Ge-
mühtes so närrischer Schwachheit? Eben
ein solcher ist auch gewesen / welchem seine
Freunde vnd Gesellen offte scherzweß ge-
drawet / sie wolten ja noch mit einem Dol-
chen erwerffen / oder erstechen: eines tags
setzt ihn einer mit gangem erufft an / vnd
druckte ihm ein Blumenstrenßlein auf
die Brust / er aber hildet ihm den Dolchen
ein / setzt zu rücken vnd erstirbt. D wie ein
ungerechlicher Tyrannische Imagination! D
welche grosse Armfeligkeiten / solte ich im-
mer in Schlyfferingen wandeln / bis ich
einmal in die Gruben der Verzweiflung
fiele? Nicht also / mein Freund / nicht also
Seh frölich auch wider deinen willen / be-
schle G Du dein Leben / dein Gesundheit
vnd Leib dem Medico, vnd glaube Ehrlich
lich da vns nichts schädlich seyn kan /

wann wir auß G Du hoffen

vnd vertragen.

Von der H. Maria Ognia-
censi, Cardinal. de Vitriacensi.

Surius 23. Junij.

V L.

Widiesem end vnd deinem besten wil ich
ein Exempel eines sehr starcke Keesen/
sondern einer zarten reichen Frauen ein-
föhren/auf welchem dir gnug wirst zu ler-
nen haben/wolt Gott/ich könnte ire Zugen-
ten mit einer geringen Feder der gebühr
nachherausffreichen. Maria/danon wir
reden wollen/ist im Eürtiger Bistumb ge-
boren/vnd im vierzehenden Jahr ihres al-
ters verheurat worden/in welchem standt
sie rein/Englisch vnd Tugentreich gelebt
hat. Ihr löbliche Tugendten/welche ihiger
Zeit/da man wie das wilde Vieh dahin le-
bet/nicht wil in acht genommen werden/
ihr unabläßliche Thränen / ihr stetiges
Fasten/vnd wie sie viel Tag lang allein sich
mit dem Brod/das auß dem Mund Got-
tes gehet erhalten/wil ich ihro nicht erzehlen.
Allein bezeuge ich mit Gott dem H. Ernt/
Priest der Cardinal ihr Reichvatter /

P ij

das

daß ich in ihrem ganzen Leben nie keinen
 Todesündt hab spüren können: vnd so
 gantz auß Schwachheit ihr ein läßlich
 Mactel angelebet / pflegte sie mit höchster
 Schamhaftigkeit / vnd Zittern für dem
 Priester zukemen daß sie offte auß schmer-
 ken ihres Herken schreye / wie ein gebähren
 des Weib. Wie feindlich sie ihrem Leib
 gesehe / können ihe Zärtling nicht ver-
 hen darumb ich dir hiemit kein verwund-
 rung wil verursachen. Wie rich der Ca-
 dinal lehret / ist sie dem essen ganz feind
 wesen / vnd hat sich allein mit Früchten
 Kreuter vnd Gemüß erhalten / darzu
 dann schwarz vnd hart Brodt genossen
 welches die Hundt schwerlich mit ihren
 Zähnen heissen mögen zerbeißen. Fün-
 ganzer Wochen hat sie kein anders Speis
 zu sich genommen / als das H. Himmels
 brodt / dardurch ihr Lieb zwar ermatet
 Seel aber desto geschickter zum Gebett
 Andacht worden ist. Wann ich nun
 Cassierung des Leibs / ihr Genseln / ihr
 Nachleger / welcher war die blasse

in Stein ihr Hauptküssen ein Härinsack
 ihr Kleide/erzehlen wolte / möchte ich viel-
 leicht erliche ärgerlich zum Mißglauben
 bringen / nichts desto weniger erlangte sie
 dadurch ein Englisch Angesicht.

Wenn andre vielleicht schwerlich kräfft
 lagen pflegte sie also zu Gott zu betten: D
 mein Herr vnd Gott / laße mich meine
 Schultern vnder den Last dieser elenden
 Schmerzen legen / vnd ihnen tragen helf-
 fen Sie erlitte auch nichts so schwere pain/
 auß dem Sack / da sie ein großes geschrey
 hören tieffe / darüber sich ein anderer erbar-
 mte / vnd Gott für sie batte denselbigen
 er wolle jr die pain lindern / vnd ward erhört
 er si: vermercke diesen H. Betrug / vñ ba-
 te / er wolle vñ Gebete ablassen / daß sie wür-
 de des verdienstes dadurch beraubt / mel-
 chen sie auß ihrem Schmerzen verhoffte
 zu empfangen. Eben diß antwortet sie et-
 wa einer Weibspersonen / welche sie ge-
 sund wundschet: / vnd sprach: Ich hab
 mich ober die vñwilligkeit / die du mir an-
 thuest / wol zu beklagen: wilts nit / daß der

P. 11

wille

Wille Gottes in mir erfüllet werde? Ich
 zwar haltes für ein grosse ehr / daß ich von
 der hand Gottes selbst mit dergleichen
 Bittern bislein gespeiset werde / vnd ewers
 gemüts beschwerde creuziget mich mehr
 als die schmerzen meines Leibs. Aber der
 getrewer Gott hat sie vnter iren wehetäge
 offreichlich getröstet. Ein besondere Lieb
 vnd andacht krüge sie zum H. Andrea. Die-
 weil er sich von den gläubigen seinen Freun-
 den von seinem hochgeliebten Creutz nicht
 hat wollen abnehmen lassen / welcher sich von
 seiner Maria einstmals sehen lassen / vnd ir
 versprochen / er wolle in irem letzten Ende
 sich bey ir finden lassen / vnd ir H. Seel ins
 Himmelreich einbegleiten: ab welcher fröhl-
 chen zekung sie vor freuden auffgesprun-
 gen. Nichts aber hat sie mehr getröstet / als
 da sie von Christo gehöret / er wolle sie ein-
 führen in das allerheiligste. O aller süße
 zeynung! O H. Wohnung der Heiligen!
 Solte ich armfelige würdig seyn eingelaf-
 sen zu werden in di; allerheiligste? Was mag
 mich dan hie bekümmern / daß ich nit mit
 alle

alles vbertrage/ dieweil ich doch sol eingehē
 in das allerheiligste Gottes? Wolher dan
 alle Pein/Marter/Creuz vnd Leiden/vnd
 traget mich dahin/ da mein Gemüht vnd
 Herz lang gewesen ist. Auff diß gesicht hat
 sie also zuweinen vnd seuffzen/ ja eyfferig
 zu betten angefangen/ daß wenig geschles
 ihr reine Seel were zugleich mit den sch. so
 gebetteln zu Gott gefahren/ die Chör der
 Engel aber lieffen sich bey jr mit liebreicher
 Meloden hören/ vnd sie zugleich stenge an
 vor Breden zu fingen/ 3. ganzer tag lang
 vnd lobete mit besondern Lot gesängen die
 H. Dreysaltigkeit/ die reineste Junckfraw
 Maria/ die Engel/ vnd alle H. Gottes/ in
 welchem Spectackel sich den außgossen vil
 Menschen/ welche vnter diesem gesang zu
 weinen bewegt wordē. Der Priester/ so bey
 jr war/ konte sie vom fingen nicht abhalten/
 biß sie am 3. tag/ als sie zu sich selbst kömen
 im geantwortet/ es wolle billig scheinen ihr
 leben mit fingen zubringen/ welchs sie mit
 weinen vber die Sünd verzehret hab.

Dieweil ihr der lang gewundischerer

P iiii

Tag

Tag ihrer hinfahrt nicht verbergen / beger-
 te sie vor den hohen Altar getragen / vnd
 auff ein wenig Stro gelegt zu werden. da-
 selbst sie mit höchster andacht / vnd glanzem
 dem Angesichte das Hochw. Sacrament
 empfangen. Vnder der letzten Delsing er-
 schlene ihr die H. Mutter Gottes / die En-
 gel / vnd Christus selbst / welcher sein
 sieghaffte Creutz ihr zum Füßen gesetzt /
 wie süsse gespräch werden da seyn vor gan-
 gen / Wie ernstlich hat diese H. Seel be-
 gert auffgelöst vnd mit Christo zu seyn!
 Da sahe man sie vor Freud den lächen / vnd
 hörte sie das lobliche Alleluia von herren
 fingen / da wolten die vmbstehender vernehmen
 die Seel were schon im Himmel / oder der
 Himmel in ihre Seel gestiegen. Der teufel
 wolte zwar auch mit im spiel seyn / vnd
 empfunde grossen verdruß / daß diese so der-
 mütige Frau den Todt vnd die Höll mit
 Füßen vnder sich brachte. darumb er sich ab-
 schewlich sehen ließe / vnd sie etwas erschre-
 cke: baldt aber er griffe sie den Schilt der
 Grundthafftigkeit / vnd sprach / Weiche ab
 du

Du schandlose Bestia vnd sin ge an jr freude
 den reiche Alleluia wiederumb zu singen/
 vnter welchem sie auch sanfftlich entschliffe
 se. Ihr ange sichte behielte ein sehr liebreiche
 Farb vnd gestalt vnd bewegte mit seinem
 Englischen anblick die vmbstehende vor
 freuden zu weinen.

Als man nun den H. Leichnam abwä-
 schen thete/sähe man/wie er also ermattet/
 vnd mit fasten abgemärgelt ware /daß der
 Rückgrad vornen an dem bauch an hien-
 ge / vnd nichts am Leib mehr zu sehe war
 als die bein mit hant vberzogen / vnd alles
 fleisch war am herzen / vnd in jr nichts als
 hartz. Also hat sie durch 36 jährige Krank-
 heit / die ewige freud erlanget / vnd ist die
 freud/welcher sie mehr als 400 jar genos-
 sen / nicht ein tröpflein zu vergleichen ge-
 gen dem / dz sie noch in Ewigkeit genießen
 wird. Mich bedünckt / ich höre wie sie dich
 inderlich mit irer Englischen Stimman-
 redet : Eya/Eya/mein Freund / ihr leidet
 ein Augenblick / vnd werdet euch in Ewig-
 keit erfreuen. Ach wie mit geringen preis/

P v

vnd

vnd schlechtem werck/ hab ich mir die Bro-
 sterbliche Gnadenkrone erworben! Es will
 nach ein wenig gelitten seyn/ ihr allerlieb-
 sten: Ich sehe was man euch für ein herr-
 lichen Thron im Himmel anbereitet/ das
 Kränlein ist bald geflochten/ es mangelt
 nur nach erliche Kleinodien ewerer Be-
 dule vnd Engendeen. Die Augen aller
 Auserwehltten sehen auff ewern Streit /
 vnd ermahnen euch dem Sieg nachzuhan-
 gen/ vnd was solte euch hierin verhindern.
 Sehet auff vns / wie wir obgesieger / vnt-
 derstehet unsere gedult zu überwinden / wolt
 wollen euch darumb nicht anfeinden / ob jr
 schon ober vns erhöhet werdet. Ihr alle
 begehret zu Gott/ lebt in Gott/ vnd erseuf-
 het zu Gott. Lieber / was wiltu dieser so
 getrewen Ermannung zur antwort geben?
 Auff dißmal wil ich dich verlassen / vnd
 Zeit geben zu bedencken/ wie du dich diesem
 Exempel nach verhalten werdest. So
 lasse dir es eine zeit lang wol
 ergehen.

Gemeins